

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

41 (26.1.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 26. Januar.

Morgenblatt.

№ 41.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Sorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Btg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 13. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Bezirksassistentenarzt Medizinalrath Franz Mader in Radolfzell das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Jahrlingern Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. d. M. gnädigst geruht, dem Hausgeistlichen an der Heil- und Pflegeanstalt Altenau, Pfarrer Theodor Achtnich, die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem staatlichen Dienste auf den 1. Mai 1897 zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 13. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Schutzmann Anton Albecker in Baden die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Mit Entschliebung Großh. Gewerbeschulraths vom 20. Januar d. J. wurde dem Gewerbeschulandabiten Philipp Eberhardt in Wertheim die etatmäßige Amtsstelle eines Gewerbelehrers an der Gewerbeschule in Freiburg übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Cecil Rhodes

Ist in London eingetroffen, wo seine Freunde die Zeit seiner Ueberfahrt benutzt hatten, um die Frage aufzuwerfen, ob man den Intereffen Südafrikas nicht am besten durch einfaches Fallenlassen der Untersuchung gegen die Chartered Company diene. Man hat es hier zunächst augenscheinlich mit einem Fühler zu thun, darf aber annehmen, daß durch denselben die Mehrheit des englischen Volkes sich sympathisch berührt fühlt. Das Resultat einer ernstlich betriebenen parlamentarischen Enquete könnte manchen leitenden Persönlichkeiten in England sehr unangenehm werden, auch wird wohl so leicht kein urtheilsfähiger Mensch glauben, daß sich irgend eine parlamentarische Untersuchungskommission finden dürfte, welche der Chartered Company und Herrn Rhodes ernstlich auf den Leib rückte. Ein bloßes Scheinverfahren aber — darin mögen die Urheber jenes Fühlers Recht haben — daran man sich, nachdem nunmehr der Jameson'sche Heldenritt verjährt ist, eigentlich scheitern. In England, und auch in Südafrika, weiß man ohnehin, woran man ist. Die von den Gegnern der Eröffnung eines parlamentarischen Enqueteverfahrens wider die Chartered Company vorgeschützten „Interessen Südafrikas“ würden in der That nicht schlechter fahren, wenn die seiner Zeit mit großen Worten angekündigte parlamentarische Enquete im Sande verlief. Es kommt freilich darauf an, welche Vorstellung man mit der Redensart von den „Interessen Südafrikas“ verknüpft. In England verbindet man sie natürlich mit den Interessen des eigenen Landes, und wird selbst am besten wissen, was dieselben von einer Klarlegung des Rhodes'schen Rätselstücks gegen den Bestand der Südafrikanischen Republik zu fürchten haben könnten. In Pretoria hegt man von den „Interessen Südafrikas“ eine ganz entgegengesetzte Auffassung, was aber nicht ausschließt, daß deren Konsequenzen sich mit den englischerseits gezogenen berühren, insofern, als die Klärung der politischen Situation jedenfalls nur gewinnen kann, wenn die Ankunft des Herrn Cecil Rhodes auf englischem Boden das Signal zur Einstellung des parlamentarischen Verfahrens gegen die Chartered Company würde. Dem sei indessen wie ihm wolle; an der Thatfache, daß die öffentliche Meinung Englands in den südafrikanischen Dingen nicht den Büren, sondern den auf ihre staatsrechtliche Unterdrückung abzielenden Plänen der Chartered Company Recht gibt, wird dadurch, ob eine parlamentarische Untersuchungskommission mit Herrn Cecil Rhodes und den anderen leitenden Persönlichkeiten der Chartered Company eine protokollarisch fixirte Unterhaltung pflegt oder nicht, kaum etwas geändert, ebensowenig wie Herr Chamberlain, trotz Allem, was vorgefallen ist, Bedenken trägt, sich nach wie vor kontrollirend in die inneren Angelegenheiten der Südafrikanischen Republik einzumischen. Wie der Minister im Parlamente mittheilte, hat er mit der Regierung des Transvaal einen Schriftwechsel wegen der vom Volksraad erlassenen Ausländergesetzgebung eröffnet, der noch in der Schwebe ist. Die Südafrikanische Republik hat mit den Ausländern, welche in Johannesburg einen Fußstich anzettelten und Dr. Jameson in's Land riefen, so schlimme Erfahrungen gemacht, daß immerhin schon ein sehr stark ausgeprägtes „Selbstgefühl“ dazu gehört, es den Büren zu verargen, wenn sie zur gesetzlichen Nothwehr gegen ein so bedrohliches Bevölkerungselement griffen und die Ausländer unter gewisse Vorbeugungsvorschriften

stellten. Daß Herr Chamberlain daran Anstoß nimmt, zeigt deutlich, wie weit er davon entfernt ist, der Sache der Büren Gerechtigkeit angedeihen zu lassen.

Die Feldartillerie in Deutschland und Frankreich.

Wir entnehmen den nachfolgenden, sehr beachtenswerthen Artikel dem »Hamburgischen Korrespondenten«:

Wenn in Deutschland eine Frage der Staatswehr in Aussicht steht oder zur Verhandlung kommt, so kann man sicher sein, daß gegen die Pläne der Regierung allerlei parteitaktische Einwände erhoben werden. Dem gegenüber verfährt der Czar souverän, und im republikanischen Frankreich hat man bisher, soweit materielle Forderungen vorlagen, dem Kriegsminister niemals eine Schwierigkeit bereitet. Den Unterschied zwischen der Volksempfindung in Frankreich und Deutschland konnte man wieder beim Austausch der Nachrichten beobachten, der Oberste Kriegsrath in Frankreich habe sich für die Einführung eines 7,5 cm-Schnellfeuergeschüßes entschieden. Die Nachricht fiel in eine Zeit, da unsere Marineforderungen gewissen Kreisen bereits Anlaß geboten hatten, dem Volke die Stimmung zu verderben. Nun, so sagte man, werden uns auch noch 200 Millionen für eine neue Feldartillerie aufgeschafst. Beides zusammen geht nicht. Wir werden daher die Marineforderungen gründlich beschneiden. Welche Nachtheile aus solchen Absichten uns in einem Kriegsfalle bei dem jetzigen Stande unserer Flotte wahrscheinlich unaussprechlich zufügen würden, ist an dieser Stelle oft genug dargelegt worden. Es bleibt deshalb zu erwarten, daß die Gegner der Marinevorlage sich nochmals besinnen, bevor sie durch unzeitgemäße Streichungen das Messer an Deutschlands Lebensinteressen legen.

Die Nachricht, Frankreich führe in diesem Jahre eine neue Feldartilleriebewaffnung ein, hat sich aber bisher nicht bestätigt. Es ist freilich anzunehmen, daß Frankreich viel Zeit bis zur Neubewaffnung nicht mehr verstreichen lassen wird. Alsdann bleibt Deutschland nichts übrig, als diesem Schritt zu folgen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß die Vorgänge in Frankreich auf aufmerksamste verfolgt worden sind, und daß, wenn Frankreich heute seine Forderung für ein neues Feldgeschütz einbringt, Deutschland sogleich mit einer ähnlichen Vorlage an den Reichstag treten würde. Denn dafür ist alles vorbereitet und vorgesehen. Obwohl die Dinge nicht soweit gediehen sind, daß im Augenblick von Seite der Regierung eine Vorlage für die Feldartillerie noch in der gegenwärtigen Tagung des Reichstages beschloffen wäre, so haben sich doch die gesammten Parteien gewissermaßen mit der Artillerieforderung als einer vorausichtlich bald zu erwartenden Nothwendigkeit vertraut gemacht. Und man kann sagen, daß, wenn eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gelangt, ihr alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, zustimmen werden. Das ist an sich ein erfreuliches Bild in unserem Parteileben, nur hätte nicht die zukünftige Artillerievorlage mit den Forderungen des laufenden Etats der Marine verquidert werden sollen. Die Absicht war deutlich: daß die Feldartillerie baldigt große besondere Ausgaben erfordere, mußte als Entschuldigungsdiener, der Marine gegenüber die Taschen zu verschließen. Aber unpolitisch bleibt dies doch!

Unser heutiges Feldgeschütz ist bisher an Leistungsfähigkeit zwar von keinem anderen übertroffen, allein in allen Staaten weiß man seit vielen Jahren, daß infolge der Zunahme der Wirkung des Infanteriegeschüßes sich der Werth der Feldartillerie zu ihren Ungunsten verschoben hat. Deshalb sind namentlich in Frankreich, Deutschland und Oesterreich seit fünf bis sechs Jahren große Anstrengungen gemacht worden, der Feldartillerie die verlorene Stellung zurückzugeben. Man erstrebt das nach zwei Richtungen: in einer größeren Schußbereitschaft des Geschüßes im Verein mit einer größeren Wirkung. Auf letzteren Umstand natürlich in Verbindung mit einer größeren Schußbereitschaft scheint man in Deutschland den Schwerpunkt gelegt zu haben, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß die Absichten Frankreichs sich mehr einer größeren Schußbereitschaft als einer gesteigerten Wirkung zuwenden. Wir haben keine Veranlassung, die französischen Absichten für die besseren zu erklären. Welche Richtung von irgend einem Großstaat ergriffen werden möge, so würde doch das neue Geschütz allen bisherigen Feldgeschüßen so bedeutend namentlich an Schußbereitschaft überlegen sein, daß die jetzigen Geschüße geradezu als antiquirt gelten könnten.

Frankreich hat bisher seiner Feldartillerie eine 12 und 15 cm-Feldhaubitze als sogenannte schwere Versuchsbatterien zugeweiht. Das erste Geschütz ist bei mehreren Feldartillerie-Regimentern seit Frühjahr 1895 im Gebrauch, hat sich aber nicht bewährt. Infolge dessen begann man seit vorigem Jahre mit der Erprobung der 15,5 cm-Haubitze. Zwei dieser Bat-

terien nahmen an den letzten Manövern theil, zeigten jedoch noch so große Mängel, daß an die Einführung dieser Haubitze vorläufig ebenfalls nicht geglaubt werden kann. Die beiden schweren Haubitzenmodelle weisen dieselben Konstruktionsprinzipien auf. Das Rohr lagert in einer Wiege, die Laffette besteht aus einer Ober- und Unterlaffette. Am Ende des Laffettenschwanzes ist ein Sporn, der vor der Feueröffnung in die Erde gehohlet wird. Von diesem Zeitpunkt ab stehen Räder und Sporn fest. Die Oberlaffette federt nach dem Schuß über die Unterlaffette zurück und wieder vor, so daß das Geschütz von selbst in die vorherige Schußbereitschaft zurückkehrt. Ein Nachtheil ist deshalb höchstens zum Nehmen der feineren Richtung nöthig. Damit das Rohr auch seitliche Bewegungen ausführen kann, ist die Wiege nach rechts und nach links drehbar. Daß ein solches Geschütz eine weit höhere Schußbereitschaft wie ein bisheriges Feldgeschütz besitzen muß, leuchtet ein, und darauf kann in manchen taktischen Lagen die Entscheidung beruhen. Alle neueren Feldgeschüße, die in der Erprobung sind, beruhen genau auf denselben Konstruktionsgrundsätzen; nur die technische Ausführung der Grundsätze ist verschieden.

Sehr bedeutend weichen dagegen die deutschen und französischen Rohrverschlüsse von einander ab. Es gab eine Zeit, in der die Rohrverschlüsse des genialen französischen Artilleriemajors a. D. Canet, soweit man hört, den deutschen überlegen gewesen sein sollen; doch verlautet, daß die neueren deutschen Verschlusssysteme und namentlich die Einfachheit ihrer Handhabung inzwischen einen staunenswerthen Grad der Vollkommenheit erlangt haben. Während die bisherigen schweren Versuchsbatterien der französischen Feldartillerie sich nicht bewährt haben, werden neuerdings dem französischen leichten Feldgeschütz große Vorzüge nachgerühmt. Seine Konstruktion beruht auf denselben Grundsätzen wie die der schweren Feldhaubitzen. Der Verschuß ist verschieden und gestattet das Öffnen und Schließen mit je einem Handgriff. Daß auch dadurch die Schußbereitschaft wesentlich gefördert wird, bedarf nicht erst noch der Darlegung. Das neue 7,5 cm-Geschütz Canet soll auch eine vorzügliche Wirkung besitzen. Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 600—680 m je nach den Atmosphären. Als Geschosse dienen das Schrapnel und die Sprenggranate. Der Regelwinkel des Schrapnells soll 18—19 Grad betragen, die äußerste Tragweite des Geschosses 6800 m. Nach 9 Schuß im Schnellfeuer ergab sich auf 100 m ein Richtungsunterschied von $\frac{1}{10}$ Grad.

Die Hauptfrage, worauf es natürlich hierbei ankommt, ist das Verhalten der Laffette. Während nämlich noch die Laffetten der schweren Feldhaubitzen bereits durch Schmutz und Rost, zu schweigen von Beschädigungen des Mechanismus der Ober- und Unterlaffette durch feindliches Feuer, leicht unbrauchbar werden, soll die Rohrverschlüsse aus Schmiedeeisen des 7,5 cm Feldgeschüßes solchen Funktionsstörungen fast gar nicht ausgesetzt sein. Ist dagegen das Funktionieren gestört, so kann die Laffette fernherin als starre Laffette ihren Dienst thun und das Geschütz somit wie das bisherige Feldgeschütz gebraucht werden. Alle Funktionen der Laffette gehen leicht und ohne Stoß vor sich. Die Räder verlassen den Boden nicht. Das Geschütz ist in drei Kalibern, nämlich 7,5, 7,0 und 6,5 cm, vorhanden, doch scheint nur das erstere die erforderliche Wirkung zu besitzen. Ein Uebelstand aller Konstruktionen besteht darin, daß sich der Sporn bei steinigem Boden entweder gar nicht oder nur ungenügend einbohren kann. Davon hängt der Gebrauch des Geschüßes ab, doch sind solche Bodengehaltungen Ausnahmen.

Wir glauben, daß diese auf französischen Quellen beruhenden Einzelheiten im allgemeinen den richtigen Stand der Dinge wiedergeben; doch hat sich der Oberste Kriegsrath in Paris zunächst nur für die Annahme des Prinzips Canet erklärt. Hierbei werden natürlich die erforderlichen Fahr-, Manövr- und Schießversuche zu Grunde gelegt haben, sonst hätte man sich nicht zur Annahme des Prinzips entschließen können. Von hier bis zur Einführung des Geschüßes ist aber noch ein weiter Schritt und wir glauben nicht, daß darüber ein Entschluß gefaßt ist. Jedenfalls beansprucht die Neubewaffnung und die Ausbildung der Feldartillerie mit dem neuen Material mehrere Jahre.

Wie dem auch sei, so liegt in dem Beschlusse des französischen Oberkriegsraths für Deutschland keine Spur zur Beunruhigung vor. Die heutigen Schnellfeuergeschüße zählen erst seit der Erfindung des rauchschwachen Pulvers. In der kurzen Zeit haben die Techniker bereits das Doppelte der anfänglichen Leistungsfähigkeit erzielt. Da erscheint es immerhin gewagt, jetzt bereits wie mit einem vorläufigen Abschluß der Schnellfeuergeschüße zu rechnen, und diesen Bedenken wird sich auch die französische Heeresleitung wohl nicht verschließen können. Selbstverständlich sind die Ausgaben, Krupp in Essen arbeite bereits unter der Maske für Spanien Tag und Nacht an dem neuen Schnellfeuergeschütz für die deutsche Armee, unbillige Erfindungen. Deutschland hat keine Veranlassung, den ersten Schritt auf diesem Gebiete zu thun. Geschicht: er aber von Seite

Frankreichs, so ist es in der Lage, jederzeit zu folgen, und in der Herstellung würde es alsdann gewiß nicht zurückbleiben.

Wenn man sich aber hiergegen im Reichstag, was freilich nicht anzunehmen ist, sträuben sollte, so sollte man doch bedenken, welche Vortheile Frankreich 1859 über Oesterreich und Deutschland 1870/71 über Frankreich durch ihre überlegene Feldartillerie erzielt haben. Die verschollene Mitrailleuse war nichts als eine unglückliche Ausführung einer an sich richtigen Idee. Hier hatte die Idee des Schnellschießens über diejenige der Wirkung vollständig obgesiegt. Die Korrektur kam durch den Krieg für Frankreich zu spät. Das Beispiel bleibt nur eine Warnung für diejenigen, die vom Schnellschießen das Heil der Artilleriefrage hauptsächlich erwarten. Es wäre thöricht, technische Verbesserungen abzulehnen, wodurch die Schußbereitschaft gefördert wird. Wichtig bleibt aber doch der alte artilleristische Grundsatz, daß die Ueberlegenheit in der Wirkung liegt und daß die Wirkung gerade bei der Feldartillerie in den hochgepannten aufregenden Momenten der Schlacht am leichtesten in Frage gestellt wird, sobald der Artillerist sein Geschütz als eine Maschine betrachtet, die nur die Aufgabe habe, dem Feinde möglichst viel Geschosse in der kürzesten Zeit entgegenzuführen. Auch unter Benutzung der technischen Neuerungen wird die Feldartillerie bedenklich müssen, daß Schnellschießen schlechtliegen heißt, und von Beobachtungen kann dann kaum die Rede sein.

Zur Geschichte der württembergischen Verfassungsrevision.

II.

Stuttgart, 21. Jan.

Von dieser Alternative ausgehend, hat die Landesversammlung der Volkspartei sich für die kombinierte Listen- und Verhältniswahl, also für den Vorschlag der Regierung ausgesprochen. Ebenso gilt die Zustimmung des Centrums, obwohl von dessen Seite erst spärliche Zustimmungstimmen vorliegen, als gesichert. Dagegen haben die führenden Blätter der Deutschen Partei, der bei der Frage, ob zwei Drittel Mehrheit erforderlich ist, die Entscheidung zufällt, mit steigender Entschiedenheit eine ablehnende Haltung eingenommen. Erst richtete sich ihre Kritik wesentlich gegen die Kompliziertheit und schwere Verständlichkeit des Wahlverfahrens, die in der „Darstellung“ der Regierung selbst auch deutlich hervorgehoben ist. Von dieser Seite der Frage schritt die Kritik fort zur Untersuchung, welchen Einfluß die Proportionalwahl auf das Verhältnis der Parteien zu einander, auf den Charakter der Wahlbewegung, auf die Zusammenlegung und das geistige Niveau der Kammer selbst voraussichtlich haben werde. Es liegt kein Anlaß vor, auf diese Erörterungen im einzelnen einzutreten; es genügt als Charakteristikum anzuführen, daß eine Artikelserie im „Schwäb. Merkur“ zu dem Ergebnis kam, das Proportionalwahl sei ein radikales und zeretzendes Element, während die bestehende Mehrheitswahl verhältnismäßig konservativ wirke. Schon diese und noch mehr die letzte Stufe der Kritik griff endlich, über die Proportionalwahl hinaus, auf den Gesamtentwurf der Regierung betreffs der Ersatzgeordneten über und gelangte zu der Frage: Braucht man denn überhaupt einen Ersatz für die Privilegirten? genügt es nicht, die 23 Privilegirten einfach fortlassen zu lassen und unter Einschränkung der Kammer von 93 auf 70 (oder wenige mehr) Mitglieder die „reine Volkskammer“ einfach aus den jetzigen Bezirkswahlen hervorgehen zu lassen? Bei diesem Vorschlag berief man sich vielfach auf Baden, wo die auch aus allgemeinen (wenn auch indirekten) Wahlen hervorgehende Kammer ja auch keinen „Zusatz“ bestimme.

Was dieser Vorschlag, jeden Ersatz abzulehnen, für das Schicksal der württembergischen Verfassungsrevision bedeutet, erhellt erst dann ganz, wenn man sich an die Vorgänge bei der Drehberatung im März 1895 erinnert. Damals hob der Ministerpräsident hervor, wie sich bei den früheren Versuchen einer Verfassungsrevision nie ein klares und sicheres Bild dessen ergeben habe, was in der Kammer zu erreichen sei; habe die Regierung eine Vorlage vor das Haus gebracht, dann habe sich eine Mehrheit stets nur dahin ergeben, diese Vorlage zu verworfen und zu sagen: bringe eine andere! Man könne daher, fuhr der Ministerpräsident damals fort, der Regierung billigerweise nicht zuzumuten, daß sie eine Vorlage mühsam ausarbeite, auf die Gefahr hin, nachher von vornherein wieder zurückgewiesen zu werden. Darum müsse die Regierung eine Orientirung darüber verlangen, wie zwei Drittel des Hauses über gewisse grundlegende Fragen denken. Bei der Präzisierung dieser Fragen, die die Listenwahl und die Verhältniswahl umfaßten, betonte der Ministerpräsident ausdrücklich, daß die Regierung die aus dem reinen System der Mehrheitswahlen hervorgehende Volkskammer nicht acceptiren, sich vielmehr bestimmen aussprechen müsse für einen Ersatz der Privilegirten durch Abgeordnete aus größeren Kreisen unter Anwendung der Listenwahl. Daraufhin fanden dann namentliche Abstimmungen statt, bei denen sich sowohl für die Einführung der Listenwahl als für die (prinzipielle) Zustimmung zur Verhältniswahl zwei Drittel-Mehrheiten ergaben, darunter sämtliche Mitglieder der deutschen Partei. Würde somit die deutsche Partei den obigen Vorschlag, jeden Ersatz für die Privilegirten abzulehnen, nun thätiglich aufnehmen und festhalten, so ist das eine unzweifelhaft, daß sie damit von der im Frühjahr 1895 zwischen der Regierung und der zwei Drittel-Mehrheit der Kammer getroffenen und in die Adresse an die Krone aufgenommenen Vereinbarung zurückträte und einen neuen Boden für die Reform zu legen unternehme, auf dem vorerst eine Verständigung nicht abzusehen wäre.

Die Haltung der deutschparteilichen Presse hat denn auch jetzt durch eine Rede des deutschparteilichen Abgeordneten Reichsgerichtsrath a. D. v. Geß eine wesentliche Korrektur erfahren. Dieser Führer der Kammerfraktion geht hiernach allerdings auch davon aus, daß ein Ersatz für die Privilegirten überhaupt nicht nötig sei und daß überdies das vorgeschlagene Proportionalwahlssystem erhebliche Bedenken habe, er ließ aber darüber keinen Zweifel, daß, wenn die Regierung auf ihrem Vorschlag bestände, die Verhältniswahl als kleineres Uebel angenommen werden müsse. Darnach ist also vorauszusetzen, daß die Deutsche Partei in der Kammer den Versuch machen wird, die Regierung zum Verzicht auf die Ersatzgeordneten zu bewegen, daß sie aber, wenn dieser Versuch (wie vorauszusetzen) ergebnislos bleiben wird, an die Vereinbarungen vom März 1895 sich gebunden erachten wird. Damit wäre dann die Einigkeit der Kammermehrheit in dieser Frage gesichert.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 25. Januar.

Gestern, Sonntag, Vormittag hielt der Prälat a. D. D. Doll den Hauptgottesdienst in der Schloßkapelle in Baden-Baden ab.

Heute Früh 1/2 9 Uhr begab sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nach Karlsruhe. Höchstlichselbe gedankt Abends 7 Uhr wieder in Schloß Baden einzutreffen. Heute Vormittag 11 Uhr kam der Kommandirende General des 14. Armeecorps, General der Kavallerie und Generaladjutant von Bülow nach Schloß Baden, um Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog verschiedene Immediatvorträge zu erstatten. Der General nahm an der Frühstückstafel Theil und kehrte um 1 1/2 Uhr nach Karlsruhe zurück.

** In der Landesgewerkschule, dahier, werden in der nächsten Zeit folgende Lehrgänge für Meister abgehalten werden: a. ein Lehrgang für Maler im Holz- und Normnormalen von Montag den 1. Februar bis Samstag den 13. Februar d. J., b. ein Lehrgang für Schneider im Zuschneiden von Montag den 15. Februar bis Samstag den 27. Februar d. J., c. ein Lehrgang für Sattler (speziell in der Anfertigung von Pferdeummetzen) von Montag den 1. März bis Samstag den 13. März d. J., d. ein Lehrgang für Installateure, Schlosser u. a. (in der Einrichtung von elektrischen Hausleitungen, sowie der Anlage und Untersuchung von Blitzableitern) von Montag den 15. März bis Samstag den 20. März d. J.

Bei entsprechender Theilnahme wird auch ein Lehrgang für Schreiner (in Einlegearbeiten), und zwar in der Zeit von Montag den 22. Februar bis Samstag den 6. März d. J. stattfinden.

Anmeldungen zur Theilnahme an den Kursen sind, soweit dies noch nicht geschehen, durch Vermittelung der Gewerbevereine bei Großh. Ministerium des Innern einzureichen, u. zw. zum Lehrgang für Schneider bis spätestens 1. f. M., zum Lehrgang für Sattler bis spätestens 15. f. M., zum Lehrgang für Installateure u. c. bis spätestens 1. März d. J. und zum eventuell abzuhaltenden Lehrgang für Schreiner bis spätestens 22. f. M.

Schm. (Programm zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.) am Mittwoch den 27. Januar. Am Vortage: Abends 8 Uhr 15 Minuten: großer Zapfenstreich von der alten Infanteriecaserne (Amalienstraße) aus. Am Festtage: Beflaggung der Stadt. Morgens 7 Uhr: Tagwache, Festgeläute, sowie Abgabe von 101 Kanonenschüssen durch die Feuerwehr. Morgens 8 Uhr: Choralmusik von den Chören der evangelischen Stadtkirche und des Rathhauses herab. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt, unmittelbar daran anschließend: Vormittags 11 Uhr: Parade der Garnison zu Fuß auf dem Marktplatz mit Abgabe von 101 Salutgeschüssen. Nachmittags 1 Uhr: Bürgerfestessen im Hotel Germania. Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Museum. Abends: Festvorstellung im Großh. Hoftheater.

Sch. (Kaiserfeier der Regiments- und Waffeneinheiten.) Unter überaus zahlreicher Theilnahme begingen die Vereine 109er, 110er, 111er, 112er, Dragoner 2ter, 2ter, sowie Artillerie und Train im großen Festhalleaal die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers. Außer Seiner Excellenz dem kommandirenden General v. Bülow hatten sich viele aktive und inaktive Offiziere eingefunden. Herr Kehler begrüßte namens des Festkomitees die Erschienenen mit dem Wunsch, daß die heutige Feier einen guten Verlauf nehmen möge. Der Begrüßungsrede folgte eine Weiterquadrille, ausgeführt von 8 Knaben Angehöriger des Vereins ehemaliger badischer Prinz Karl Dragoner, welche stürmischen Applaus für ihre originale Ausführung ernteten. Die Feste hielt Premierlieutenant a. D. v. Faber, welcher die Charaktereigenschaften unseres Kaisers vor Augen führte und mit einem dreifachen Hurrah auf den Friedensfürsten Kaiser Wilhelm II. endete. An dieselbe schloß sich ein lebendes Bild, die Huldigung darstellend, bei welchem die Wäpste des Kaisers sämtliche Waffengattungen des 14. Armeecorps gruppiert waren. Hauptmann d. L. B. Lubwig feierte mit begeisterten Worten unsern gnädigsten Landesfürsten und mächtig durchbraute das Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog die Halle. Hoch dem „Salbatenchor“ aus der Oper Margaretha, vorgelesen von der Gesangsabtheilung des Artilleriebundes „St. Barbara“, folgte ein komisches Genrebild „Hurrah dem Kaiser“, welches von den Mitwirkenden häßlich dargestellt wurde, und welchen Beifall derselben brachte.

L. (Der Verein Badischer Lehrerinnen) hat nach den Erfahrungen der segensreichen Wirkungen seines Heims in Lichtenthal während einer Reihe von Jahren, in letzter Zeit einen Fonds für Freistellen im Heim für unbemittelte Lehrerinnen gegründet. Zum Besten dieses Fonds wird die durch ihre aufopfernde Thätigkeit für die Wohlfahrt der Lehrerinnen mittels Wort und That in ganz Deutschland bekannte Frau Doepfer-Douffelle Anfangs Februar hier einen Vortrag halten, welcher in Anbetracht seines Gegenstandes, die soziale Aufgabe der Frau, sowie auch seines materiellen Zweckes wegen, unter den Freunden der Lehrerinnen und dem größeren Publikum hoffentlich recht viele Zuhörer anziehen wird.

B. (Stimmen- und Studien-Ausstellung.) Um vielfach geäußerten Wünschen des Publikums entgegenzukommen, wird die von der hiesigen Künstlerkammer zu Gunsten der Volks-

bibliothek des Badischen Frauenvereins in den neuen Räumen der Großherzoglichen Kunsthalle veranstaltete Skizzen- und Studien-Ausstellung von Dienstag den 26. Januar an täglich von 10 Uhr Morgens, statt wie bisher von 11 Uhr an, geöffnet sein, und wird der Eintrittspreis von diesem Tage an nur noch 50 Pf. betragen. Diese neuen Anordnungen in Verbindung mit der von der hiesigen Presse einstimmig anerkannten Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit dieser interessanten Kunstaussstellung dürften wohl nicht verfehlen, namentlich auch weitere Kreise des kunststimmigen Publikums zum Besuche zu veranlassen. Die Ausstellung wird voraussichtlich nur noch etwa 12 Tage geöffnet sein.

▲ (Leumundszugriffe.) Vom Großh. Bezirksamt wurde kürzlich im „Tagblatt“ bekannt gegeben, daß Gesuche um Ausstellung von Leumundszugnissen durch den Polizeikommissar außer bei dem Letzteren selbst, auch auf den Polizeistationen angebracht werden können. Wir wollen auf diese Erleichterung für die in Betracht kommenden Personen auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

♀ (Sitzung der Strafkammer II) vom 26. Jan. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dölter.

1. Der zuletzt in Forstheim wohnhafte, schon oft bestrafte Tagelöhner Karl Willipp Fost aus Brühlingen wurde wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall unter Annahme milderer Umstände zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

2. Der Goldarbeiter Hermann Friedrich Walter aus Nieselbrom, der bisher ein ordentlicher Mensch war, wurde wegen vollendeten und versuchten Diebstahls unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft mit zehn Wochen Gefängnis bestraft.

3. Die 1848 zu Leonberg geborene, schon mehrfach vorbestrafte Tagelöhnerin Marie Badamer geb. Kämmerle wurde wegen Diebstahls mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

4. Die schon unzählige Male vorbestrafte Karoline Schwarz geb. Klittich aus Brühlingen wurde wegen Diebstahls unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu einem Jahr einem Monat Zuchthaus, ihre Gehilfin, die Christiane Bogro zu sechs Wochen Gefängnis, und der Tagelöhner Polzapfel unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

♀ Freiburg, 24. Jan. Im Saale der alten Burse fand gestern Abend die jährliche Generalversammlung des Trachtenvereins statt. Der Vereinsvorstand, Herr Ministerialrath Dr. Reinhard, Großh. Landeskommissar, erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Zahl der Mitglieder hat sich etwas vermehrt (von 439 auf 424), die finanzielle Lage läßt gleichfalls zu wünschen übrig. Bei Aufzählung der Veranstaltungen des Vereins verweilte der Redner insbesondere bei dem Jubiläumsgedächtnis zu Karlsruhe zu Ehren des 70. Geburtstages Seiner Majestät. Dobeit des Großherzogs, wobei 400 Trachtenträger beistehend waren, die von den höchsten Herrschaften mit großer Auszeichnung behandelt wurden. Aus den weiteren Mittheilungen sei hervorzuheben, daß der Verein an die Stadt, welche ein Volksmuseum gründen will, das Ansuchen um Uebernahme der dem Verein gehörenden Gegenstände richtete, unter welchen sich viele hübsche Sachen befinden. Da auf dem Lande die Klage besteht, daß keine Näherinnen mehr da seien, die die alten Trachten fertigen könnten, wurde an den Stadtrath das weitere Ersuchen gerichtet, es möge Gelegenheit geboten werden, Mädchen vom Lande zum Anfertigen von Trachten auszubilden. Bedauerlich ist es, daß die sehr schöne Tracht der Hohen vollständig verschwunden ist und daß es sehr zweifelhaft bleibt, ob eine Neubelebung der abgestorbenen Tracht möglich ist. Um die Sache des Vereins kräftig zu fördern und dem Stand der Finanzen aufzuhelfen, wurde nach Befürwortung durch mehrere Redner beschlossen, im nächsten Mai eine mehrfache zu wiederholende Theatervorstellung des Sonntagmorgens zu veranstalten, deren Stoff dem ländlichen Leben zu entnehmen ist; auch lebende Bilder sollen dabei vorgeführt werden. Der um die Vereinsangelegenheit verdienten Herr Stadtpfarrer Dr. Hans-Jacob hat ein dramatisches Gedicht, „Der Vogt von Wühlstein“, für die Aufführung in Arbeit. Man erwartet zu diesen Erstaufführungen einen großen Zuzug der Landbevölkerung.

* Konstanz, 24. Jan. Der Historienmaler Professor Karl Häberlin in Stuttgart hat, nachdem er im vorigen Sommer den Freskenzyklus im Kreuzgang des hiesigen Jesuitenhofes vollendet, hier abermals einen ehrenvollen Auftrag erhalten. Der Stadtrath hat ihm die malerische Ausschmückung der Vorhalle des Rathhauses übertragen. Es handelt sich zunächst um fünf Wandbilder aus der Geschichte der Stadt.

7 Konstanz, 24. Jan. Den Reigen der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier eröffnete gestern der Kriegerbund durch einen äußerst zahlreich besuchten und wohlgeleiteten verlaufenen Familienabend in der großen Schweizerhaushalle dahier. Das Programm bot eine reiche Abwechslung von Vorträgen der Regimentskapelle, allgemeinen Gefängen, Theatervorführungen, Knappeis u. c., und hielt die Kameraden mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern mehrere Stunden beisammen in der gehobenen vaterländischen Stimmung, die durch begeisterte Trinksprüche der Herren Vorstände, Professor Conrad und Buchdruckereibesitzer Zita, auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., den obersten Kriegsherrn und aufrichtigem Friedensfürsten, beziehungsweise Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich, unsern vielgeliebten, glückselig wieder genesenen Landesvater, ihre Anregung gefunden hatte.

8 Vom Dobeufce, 24. Jan. Seit einigen Jahren wird beamtlich der Tabakbau in unserer Gegend mit recht günstigem Erfolge kultivirt. Dies war besonders im verflorenen Jahre der Fall, wo verschiedene Tabakproduzenten weit befriedigendere Resultate erzielten, als dies je beim Körnerbau oder beim Hopfenbau möglich erschien. In den Amtsbezirken Konstanz, Engen und Stockach dürfte der Anbau des Tabaks alsbald eine weitere Ausdehnung gewinnen und es hat, wie wir erfahren, Herr Hofrath Dr. Kehler (Karlsruhe) einem Eruchen des Großh. Bezirksamtes Stockach entsprechend, sich bereit erklärt, über das diesbezügliche Thema am 24. März d. J. in Eigeltingen einen eingehenden Vortrag zu halten.

Der 70. Geburtstag von Geh. Rath Direktor Dr. Gustav Wendt.

(Schluß.)

An der Spitze einer Deputation des Stadtraths war der Oberbürgermeister Schuehler erschienen. Er betonte, daß die Fürsorge der Stadt hauptsächlich Anstalten zugewandt sei, deren Charakter wesentlich abweiche von der Schule, für die Wendt sein Leben lang eingetreten sei. Dabei sei es auch sie voll Berehrung für die Persönlichkeit des Gefeierten und seine begeisterte Thätigkeit, die so viele Söhne der Stadt auf dem Gymnasium zu tüchtigen und patriotischen Bürgern herangebildet habe. Solche Wirksamkeit aber könne nur der üben, in dessen Seele selbst die reine Flamme der Begeisterung für alles Gute und Edle lodere. Zum bleibenden Zeichen der Dankbarkeit habe die Stadt beschlossen, einer der neu anzulegenden Straßen den Namen Wendt's zu verleihe. Die Urkunde, die den Beschluß des Stadtraths enthält, wurde in kunstvoller Ausstattung überreicht.

Im Namen der Technischen Hochschule sprach der derzeitige Rektor, Hofrath Dr. Bunte, dabei der „leider nur zu

kurzer Zeit gedenkt, in der Direktor Wendt am Polytechnikum Vorlesungen über Literaturgeschichte gehalten habe.

Für die Gymnasien des Landes sprach Direktor Fräulein von Baden. Er hob in warmen Worten die gewissenhafte und doch humane Handhabung der Inspektion, das Interesse, das Wendt an dem Wohle des Landes und der Einzelnen stets betätigt habe, hervor.

Als das Jubiläum der hiesigen Schulen wird dem Jubilar die Nachbildung eines klassischen Kunstwerks dieser Tage überreicht werden. Nachdem dann die Direktoren der hiesigen Schulen durch Direktor Treutlein eine Adresse hatten überreichen lassen, und als Vertreter der Kadettenanstalt Prof. Dr. Böhler und im Namen der Turnlehrerbildungsanstalt Direktor Maul ihre Glückwünsche dargebracht hatten, ergiff Direktor Uhlig-Heidelberg als Vorstand des Vereines akademisch gebildeter Lehrer das Wort.

Wenn in den Kämpfen des letzten Dezenniums so viel von der äußeren Hebung des Landes die Rede sein mußte, so dürfte Uhlig mit Recht darauf hinweisen, daß eine Persönlichkeit, die wie Wendt auch dem Widerwilligen die Anerkennung geistiger Ueberlegenheit abnötigt, schon durch ihre Jugendlichkeit zum Stand diesen habe. Und wo es galt, die Sache, der auch Wendt sein Leben geweiht habe und in der er mit Recht ein Palladium unserer nationalen Kultur sehe, zu verteidigen, habe Wendt stets in der vordersten Reihe der Kämpfenden gestanden.

Dabei habe er bei seinem weiten Blick für die Berechtigung auch anderer Lehrgänge, soweit sie wissenschaftlich eingerichtet seien, auch diese stets anerkannt und gefördert. Dem Umgang mit der Jugend rühme man die Kraft nach, stets frisch zu erhalten. Mit dem Wunsche, daß sich das auch an dem Jubilar bewahrheiten möge, schloß Direktor Uhlig seine eindrucksvolle Rede.

Nun kamen auch die Schüler Wendt's zum Wort. Zunächst überreichten vier junge Damen, die Fräulein Harlacher, Lorenz, Fischer und Seitz, als ehemalige Schülerinnen eine Blumenkranz- und eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Aus der Mitte der früheren Schüler, zu denen Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Mar. Graf Rhena und viele andere Männer in und außerhalb Badens gehören, hatte sich schon vor geraumer Zeit ein Komitee gebildet, in dessen Auftrag heute eine Deputation die Glückwünsche von 30 Jahrgängen von Schülern überbrachte.

Gen. Legations-Rath Dr. Freiherr v. Babo führte aus, daß es kein Zufall sei, daß die Erinnerung an das Schicksal und Erbdenken, was ihnen das humanistische Gymnasium geboten habe, mannsbüchlich mit dem Namen Wendt's verknüpft sei. Er überreichte dem Jubilar eine Marmorabgussbildung des ideal aufgefakten jugendlichen Goethe von Trippel und erbat die Erlaubnis, in der Aula Wendt's eigene Büste nach einem Modell von Holz aufstellen lassen zu dürfen.

Sie solle den Wunsch aller früheren Schüler darthun, daß in dieser Anstalt Wendt's Geist stets lebendig bleiben möge.

An die früheren schlossen sich die Vertreter der jetzigen Schüler an. Mit allerliebsten Worten verfaßt von Reallehrer A. Räußer durfte ein kleiner Klemme aus der Seite seinen Direktor beglückwünschen. Das Gedicht schloß mit den Worten:

I bi en Oberländer Buehl
Und's hochwürdig macht mir schwerer Noth,
Dum schwäh, wie's daheim sich liebl,
Und wie's mer warm vom Herzen goht:
Gott mög Euch lang no g'fund erhalte
In dem Gymnasium do im
Und über Euerm Leben walt,
Bis wir emol Primaner sin!

Nach eine ganz besondere Ueberraschung war dem Jubilar durch ein prächtiges Gedicht von Paul Peyerle zugebracht. Die gedankenschweren, formvollendeten Strophen, mit denen der dem Gefeierten nahe befreundete Dichter im Namen der Prima den jugendlichen greisen Lehrer feierte, wurden von einem Schüler aus der Klasse des Direktors wirkungslos registriert.

Ein vom Schülervorstand, unter Leitung eines Primaners, frisch vorgetragen er sah aus Beethoven's erster Symphonie befaß die schöne Feier. An derselben beteiligten sich neben dem schon genannten Herren der kommandierende General Excellenz v. Bülow, der Direktor des Oberstudienraths mit sämtlichen Mitgliedern desselben, die Bürgermeister Kramer und Siegrist, die Stadträte Voelck und Homburger, sowie der Obmann der Stadtverordneten, Geh. Kommerzienrath Schneider, Abordnungen der Gymnasien, Programmatiker und einzelner Realschulen des Landes, darunter die Gymnasien Heidelberg, Bruchsal, Forstheim, Haßfurt, Baden und Dörsch, sowie die Oberrealschule in Freiburg durch ihre Direktoren, als Mitglieder des Beirathes Geh. Oberregierungsath Landeskommissar Bechert und Landgerichtsdirektor Feiler, die Vertreter der hiesigen Lehranstalten, außerdem eine große Anzahl ehemaliger Schüler, Schülerinnen, sowie Freunde des Jubilars, unter den letzteren Excellenz Runo Fischer, Professor an der Universität Heidelberg, und Dr. Theodor Ziegler, Professor an der Universität Straßburg. Unter den früheren Abiturienten des Gymnasiums befand sich auch Seine Hochgeboren der Herr Graf Rhena.

Unserem Bericht aber würde das Wesentliche fehlen, gedächten wir nicht der trefflichen Art, mit der Direktor Wendt für jede Ansprache ein geistiges und schönes Wort der Erwiderung und des Dankes fand. Die geistige Schlagfertigkeit und geradezu jugendliche Frische, die auch heute noch dem in glücklicher Gesundheit und Kräfte stehenden Jubilar eigen ist, wirkte nicht weniger erhabend als die von Herzen kommende Liebe, die ihn von allen Seiten entgegen gebracht wurde. Wendt hat in den ersten Jahren seines hiesigen Wirkens manche Gegnerschaft erfahren. Heute ist jeder Widerspruch geschwunden unter dem Eindruck all des Guten, das er als Lehrer gestiftet und durch seine schriftstellerische Thätigkeit geschaffen hat. Ein Meister deutscher Darstellung hat er theils unmittelbar den Zwecken durch pädagogische — und nicht bloß des gymnastischen — geist durch pädagogische Arbeiten, theils mittelbar durch feinsinnige Behandlung von Meisterwerken hellenischen und deutschen Dichtergelbes. Mehr aber noch als all seine hohe Befähigung und Begeisterung, die ja mit seiner Wirksamkeit in der Schule und für dieselbe lang nicht erschöpft ist, die ihn von jeder Einseitigkeit stets ferngehalten hat, zwingen zur Verehrung Wendt's persönlichkeitshaften: freundliche Güte und wohlwollende Milde, Bescheidenheit und Offenheit, Bornehmtheit und Adel der Gesinnung. Ältere und jüngere Freunde, Berufsgenossen und Eltern, Schüler und Schülerinnen sind ihm darum mit bewundernder Anhänglichkeit zugethan. Neben den Reden begrüßten ihn heute beim Beginn des achten Jahrshefts seines Lebens unzählige Telegramme und Briefe von nah und fern — von unserem hohen Fürstenpaar, sowie ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, seiner königlichen Hoheit dem Großherzog und den Prinzen des Großherzoglichen Hauses, — von Männern wie Paul Heyse, Brahms, um nur einige wenige Namen zu nennen. Wie vereinen sich in dem Wunsche: Möge uns der verehrungswürdige Mann noch lange erhalten bleiben in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische — zum Segen unserer engern und weitern Heimath und ihrer Schule, uns allen zur Freude!

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Großherzogliches Hoftheater.
S. Die zahlreichen Besucher der gestrigen Siegfried-Aufführung haben sich an einer sehr wohl gelungenen Wiedergabe des herrlichen Dondramas vom „Ewig-Jünglichen“ erfreuen können. Mit Ausnahme des Frl. Tomshil, welche erstmalig die Partie

der Erda sang und damit ihrer sehr anerkennenswerthen Frida des vorigen Herbstes eine durchaus ebenbürtige Leistung zur Seite stellte, und des Herrn Wegand, der durch einen ebenso ionoren als trefflichen Falner überraschte, sah und hörte man auf der Bühne die altbekannten, vortrefflichen Interpreten der unferem Publikum wahrhaft lieb gewordenen Sagengeitalten. Herr Gerhäuser's ebenso stimmreicher als mit fesselnder Natürlichkeit dargestellter Siegfried verdient an erster Stelle genannt zu werden; aber auch die Herren Bussard (Wime), Plant (Wandere) und Rebe (Alberich) wurden den höchsten Anforderungen an ausdrucksvollen Sprachgefang und scharf charakterisirende schauspielerische Verlebung in allervollkommenster Weise gerecht. Die Stimme des Waldvogels sang Frau Brehm in bekannter guter und nur in Hinsicht der Vokalitation etwas allzu vogelartiger Weise, wogegen Fräulein Mailhac's einzig-herrliche Brännhilde der gewaltigen Schlüssene des Werkes die höchste Weihe gab. Recht vortrefflich spielte auch, abgesehen von ein paar ganz kleinen Irrthümern, unser wackeres Hoforchester, an dessen wesentlichster Stelle zum größten Verdumden des Publikums eine Neuweisung bemerkbar wurde. Am Dirigentenpulte stand nämlich an Stelle des an diesem Abende ein Konzert in Paris leitenden Herrn Generalmusikdirektor Mottl Herr Kapellmeister Albert Gortler, und so wenig wünschenswerth es wäre, daß die hiesigen rühmlich-würdigen Wagner-Aufführungen, die eine Schöpfung Mottl's sind und bleiben, häufiger der ganz unerföhrlichen Leitung ihres Schöpfers entzogen würden, so können wir doch nicht umhin, Herrn Gortler zu seinem diesmaligen Schönen und achtunggebietenden Vollbringen der großen Aufgabe aufrichtig zu beglückwünschen. Die jüngere Generation der deutschen Kapellmeister ist ja zumeist recht eigentlich in der absoluten und oftmals eine ihr späterhin gefährlich werden Einseitigkeit bedingenden Hingabe an die Partituren des Meisters aufgewachsen und die Musik-dramen Wagner's sind diesen Zukünftlern meist viel vertrauter als alle älteren romantischen, historischen und Spielopern, und da Herr Gortler der vornehmend charakterisirenden Generation angehört und zudem noch in der fernzeit ganz speziell Wagner'schen Atmosphäre Nüchterns seine musikalischen Studien absolviert gehabt hat, so waren wir zum Voraus seit überzeugt davon, daß er die Siegfried-Partitur bis zu voller Befriedigung aller darin dem Dirigenten gestellten Aufgaben innehaben würde. Aber doch hat es uns überrascht, zu sehen, mit welcher Bestimmtheit — mit welcher Umsicht und mit welcher dem Bühnendrama jederzeit folgenden Geistesgegenwart Herr Gortler die Aufführung geleitet und zu allseitigem bestem Gelingen gebracht hat. Eine leichte nervöse Umruhe, die sich in den ersten Szenen mehrfach bemerkbar machte und zu kleinen Schwankungen führte, wich alsbald einem durchaus vertrauensvollen Einvernehmen zwischen dem Dirigenten und den Künstlern der Bühne und des Orchesters, und wenn Gortler auch nicht das sich in zahllosen, geradezu elementar wirkenden Nuancirungen der Zeitmaße und der Stärkegrade äußernde wunderbarer-musikalische Temperament Mottl's besitzt, so zeigte er sich, was den musikalischen Intellekt anbelangt, seinem augenscheinlichen Vorbilde doch sehr nahe verwandt. Das Publikum sollte der lebensvollsten Aufführung vielen enthußiatischen Beifall und rief die darstellenden Künstler mehrfach hervor, und aus dieser warmen Anerkennung des Gesamtgelingens dürfte Herr Gortler wohl auch die vollkommene Anerkennung seiner eigenen tüchtigen Leistung entnommen haben.

Verschiedenes.

† Berlin, 24. Jan. (Telegr.) Gestern Abend gegen 11 Uhr brach in der Unionbrauerei in der Hafenseite Feuer aus. Um 11 1/2 Uhr war ein großer Theil der Berliner Feuerwehralarmirt, da das Feuer größerer Dimensionen annahm. Es gelang der Feuerwehrgesellschaft gegen 1 Uhr Morgens, das Feuer Herr zu werden, nachdem dasselbe lokalisiert worden war, so daß um diese Zeit mit den Abblösungsarbeiten begonnen werden konnte. Das Verhängnis ist abgebrannt. Personen sind nicht verunglückt. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

† Breslau, 25. Jan. (Telegr.) Ein schweres Grubenunglück hat sich am Samstag im Silesiuschacht ereignet. Das Terrain dieser alten Grube ist von dem Terrain der Grube Hann durch dicke Mauerwände getrennt, die jedoch häufig Risse bekommen. Am letzten Samstag strömten wieder giftige Gase in den Schacht aus. Am Abend gegen 6 Uhr unternahm ein Fahrreiter und zwei Dauer die gefährliche Stelle abzugehen. Während aber schlug der Luftzug um und die Gase nahmen die Richtung nach dem Schacht. Ein Dauer vermochte sich zu retten. Als später ein anderer Bergmann Hilfe bringen wollte, explodierten die Gase; eine riesige Feuergebirge stieg in die Höhe und der Schacht stand in Flammen. Bis Sonntag Früh war er ausgebrannt. An dem Tode der Verunglückten wird nicht gezweifelt.

† Darmstadt, 25. Jan. (Telegr.) Auf dem bei Jagdschloß Kranichstein gelegenen Postgut Kranichstein stehen Wohngebäude, 4 Scheunen und Ställe in vollen Flammen. Zwei Jäger der Freiwilligen Feuerweh sind dahin abgegangen, ebenso die Feuerwehren von Allersheim und Langen. Infolge des Wasser-mangels sind die Löscharbeiten sehr erschwert. Die Oberbeamten der hiesigen Polizei haben sich gleichfalls dahin begeben.

† München, 25. Jan. (Telegr.) Gestern Früh wurde ein hiesiger Gärtner, der am Samstag Abend beim Kartenspiel größere Baarbeträge zeigte, in der Nähe des Auer Friedhofs ermordet und beraubt aufgefunden. Der mutmaßliche Täter, ein Kohlenarbeiter, konnte noch nicht verhaftet werden.

† London, 25. Jan. (Telegr.) Wie der „Times“ aus Lissabon von gestern gemeldet wird, ist dort eine Depeche aus Buschela eingegangen, wonach unter den Infolge des Erdbebens auf der Insel Siquem (Zavilah) eingestürzten Gebäuden 1004 Leichen aufgefunden wurden.

† Triest, 24. Jan. Durch eine Springfluth wurde heute Vormittag ein Theil der hiesigen Uferstraße überschwemmt.

† Rom, 25. Jan. (Telegr.) Der Romanischristlicher Conrad Felmann (Zielmann) ist hier an einem Schlaganfall gestorben.

† St. Petersburg, 25. Jan. (Telegr.) In einem von kleinen Leuten bewohnten Hause der Apraxingasse brach gestern Abend Feuer aus, das das Treppenhaus so schnell verqualmte, daß zwölf Bewohner der oberen Stockwerke nur mittels Rettungs-schlauches gerettet werden konnten. Trotz angestrengtester Rettungsarbeiten sind sechs Hausbewohner umgekommen.

Deutscher Reichstag.
(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, den 25. Januar.
Fortsetzung der ersten Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderung der Unfallversicherungsgesetzgebung.
Abg. Grillenberger (Soz.) verteidigt die Sozialdemokraten gegen den Vorwurf, sich an der sozialen Gesetzgebung nicht beteiligt zu haben. Sie hätten nach Möglichkeit an der Vorlage zu bessern gesucht. Da sie aber nur geeignet sei, Unzufriedenheit zu erregen und zu mehren (!), hätten sie schließlich die Verantwortung dafür nicht übernehmen wollen. Trotz einzelner Verbesserungen sei an der Nothelle noch viel zu bessern. So muß das Gesetz auf alle handwerksmäßigen Betriebe,

Hausindustrie und Diensthöten, dergleichen Handlungsgehilfen und Kassenboten ausgedehnt werden. Die sogenannten Arbeiter-beißiger seien entweder nicht unabhängig, oder gar nicht Arbeiter, sondern Werk- oder Rottenführer. Bei der Eisenbahnverwaltung sei es Prinzip, den Angestellten, die einen Theil der Rente bezögen, diese vom Lohn abzuziehen. Seine Partei sei bereit, an einer objektiven Prüfung der Vorlage theilzunehmen.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher: Man muß Einzelheiten auf die zweite Lesung verschieben. An Wohlwollen für die arbeitenden Klassen lassen wir uns vom Vorredner nicht übertreffen (Zuruf links, Humbug), auch die anderen Parteien des Hauses nicht. (Zuruf Stadthagens: Sobald es Herr v. Stumm erlaubt!) Von 1885 bis 1895 sind auf Grund der Versicherungsgefege 25 Millionen Arbeiter unterstützt worden, und zwar mit über 1 1/2 Milliarden, während die Beiträge der Arbeiter nur 887 000 000 betragen. (Vizepräsident Schmidt erudht, die Jururie und Störungen auf Seite der Sozialdemokraten zu unterlassen.) Die Berufsgegenstände erscheinen nicht nur der Regierung genehmlich und förderlich.

Die asiatische Pest.
(Telegramme.)

* Suva, 25. Jan. Heute gehen die ärztlichen Mitglieder der besonderen Sanitätskommission in Begleitung eines französischen Delegierten nach den Quarantänestationen an der Sinalüste ab, um über die Maßnahmen zur Abwehr der indischen Pest eine Entscheidung zu treffen.

* Bombay, 25. Jan. Die „Times of India“ melden, seit dem 26. September 1896, an welchem Tage die Pest in Bombay in den Sterblichkeitsausweisen zuerst amtlich bekannt gegeben wurde, sind 985 Todesfälle mehr vorgekommen, als nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre zu erwarten war. Sie sind sicher der Pest zuzuschreiben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 25. Jan. Sicherem Vernehmen nach ist hier die amtliche Mittheilung eingegangen, daß der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, in den letzten Tagen dieses Monats zu kurzem Aufenthalt hier eintreffen wird, um von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen zu werden.

* Paris, 25. Jan. Die Blätter begrüßen den Besuch des Grafen Murawiew als einen neuen feierlichen Beweis der französisch-russischen Allianz, und ein neues Unterpand der Freundschaft des Czaren für Frankreich. Der „Figaro“ mißt dem Besuche gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine außerordentliche Wichtigkeit bei. Der „Matin“ erklärt, die Reise beweise, daß zwischen Frankreich und Rußland nicht nur keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen, sondern vielmehr, daß der Czar seinen Entschluß fassen wolle, ehe er sich vergewißert habe, daß die französischen Anschauungen mit den seinen übereinstimmen.

* Bresl, 25. Jan. Der Kallirte Abbe Cayraud wurde gegen den Royalisten Grafen Bois zum Deputirten gewählt.

* Bochum, 25. Jan. Der Ausstand der Bediensteten der elektrischen Straßenbahn ist beendet, nachdem ihre Forderungen im wesentlichen bewilligt waren.

* Kairo, 25. Jan. Der englische Rechtsanwalt Royle, seit langer Zeit in Alexandrien als Rechtsanwalt thätig, ist zum dritten europäischen Richter des einheimischen Appellgerichtshofes ernannt worden.

* Konstantinopel, 25. Jan. Wie nunmehr beschlossen ist, soll der Kommandant der Gendarmerie auf Kreta nicht der Armee einer der Großmächte angehören. Man hat sich deßhalb nach Belgien und Holland gewendet. — Marschall Fuad Pascha nahm gestern mit Genehmigung des Sultans an dem Diner auf der Deutschen Botschaft theil.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 25. Jan. 1897.
Die Luftdruckvertheilung hat sich seit vorgestern erheblich umgestaltet. Das Minimum, welches über der Riviera gelegen war, ist in Begleitung von Schneefällen über Oesterreich und Polen hinweg nach Nipreußen gezogen. Gleichzeitig ist eine tiefe Depression über dem norwegischen Meere erschienen und hat das barometrische Maximum nach Spanien verdrängt; von hier aus dringt der hohe Druck in Form eines Keiles nach Mitteleuropa herein. Unter der Einwirkung der beiden Minima fällt in ganz Deutschland bei ziemlich strengem Froste Schnee, und entsprechend den beträchtlichen Luftdruckunterschieden wehen in Süddeutschland stürmische Winde aus Südwest. Da das Orisbarometer rasch fällt, so scheint die nördliche Depression ihre Herrschaft noch weiter auszudehnen, weshalb Fortbauer der Schneefälle zu erwarten ist. Die südwestlichen Winde werden aber voraussichtlich Erwärmung veranlassen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Feuchtig- keit in Proz.	Wind	Himmel
Januar						
23. Nachts 9 U.	736.9	-5.4	2.6	85	NE	bedeckt
24. Morgs. 7 U.	737.6	-4.6	2.8	88	„	„
24. Mittags 2 U.	739.6	-4.2	2.6	79	„	„
24. Nachts 9 U.	743.4	-4.6	2.9	90	SW	„
25. Morgs. 7 U.	746.1	-7.0	2.2	83	„	„
25. Mittags 2 U.	742.5	-3.6	3.1	89	„	„

1) Schnee.
Höchste Temperatur am 23. Jan. -3.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -5.6.
Niederschlagsmenge des 23. Jan. 1.5 mm, Schneehöhe 4 cm.
Höchste Temperatur am 24. Jan. -4.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -8.0.
Niederschlagsmenge des 24. Jan. 4.0 mm, Schneehöhe 13 cm.
Wasserstand des Rheins. Magau, 25. Jan. 3.06 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 60 Pfd. bis 18.65 P. Meter — glatt, gefreift, karriert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 verschied. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnitt. Lager ca. 2 Millionen Meter.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k u k. Hofl.) Zürich.

Bekanntmachung.

Den Bau der Eisenbahn von Graben über Karlsruhe nach Rischwoog betr. Nach Vorchrift des Artikel 9 des Gesetzes vom 29. März 1838 wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende, zur Anlage der Eisenbahn von Karlsruhe nach Rischwoog erforderlichen, auf Gemarkung Detigheim gelegenen Grundstücke auf gültigem Wege durch die Großh. Staats-Eisenbahnverwaltung nicht erworben werden konnten:

Table with columns: Plan-Nr., Eigentümer und deren Wohnort, Gewinn, Kulturart, Flächenmaß des ganzen Grundstücks (qm), Flächenmaß des erforderl. Theils (qm). Rows include properties of Rastetter, Weßbecher, Kühn, Köhmel, Fritsch, Kühn, Trück, Weingärtner, etc.

Karlsruhe, den 22. Januar 1897. Der Vorstand der Expropriationskommission für den Eisenbahnbau. B e e r t.

Deffentliche Aufforderung.

Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Stadtgemeinde Karlsruhe betr.

An sämtliche Gläubiger ergeht hiermit die Mahnung, die seit länger als drei Jahren in die obgenannten Bücher eingeschriebenen Einträge zu erneuern.

Die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Ein Verzeichniß der in den Büchern der hiesigen Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge liegt im Rathshaus (Zimmer Nr. 31) zur Einsicht offen.

Hierbei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß diese öffentliche Verkündung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt.

Karlsruhe, den 25. Januar 1897. Der Grund- und Pfandbuchführer: R e g.



Bühlerthalbahn. Bekanntmachung.

Die Nebenbahn Bühl-Bühlerthal-Oberthal (Bühlerthalbahn), welche seit dem 28. Dezember v. J. bereits dem Güterverkehr in Wagenladungen dient, wird am 26. Januar d. J. auch für den Verkehr von Personen, Reisegepäck, Expressgütern, Leichen, lebenden Thieren, Fahrzeugen, Eis- und Frachtfachgütern eröffnet.

Die Haltestelle Kappelwindel dient nur dem Personenverkehr. Die Haltestelle Altschweier bleibt bis auf Weiteres noch vom Verkehr ausgeschlossen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1897. E.488.

Betriebs-Abtheilung Karlsruhe der Gesellschaft mit beschränkter Haftung Lenz & Co. zu Stettin.

277.3 Zweite Verloosung von Kunstwerken der Internation. Kunst-Ausstellung zu Berlin. Ziehung am 11. und 12. Februar 1897. Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. Porto und Liste 20 Pfg. empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme Carl Heintze BERLIN W., Unter den Linden 3, und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne mit 90% garantirt. 1 à 30 000 = 30 000 M. 1 " 15 000 = 15 000 " 1 " 5 000 = 5 000 " 1 " 4 000 = 4 000 " 1 " 3 000 = 3 000 " 2 " 2 000 = 4 000 " 3 " 1 000 = 3 000 " 4 " 750 = 3 000 " 5 " 500 = 2 500 " 6 " 400 = 2 400 " 10 " 300 = 3 000 " 20 " 200 = 4 000 " 25 " 100 = 2 500 " 30 " 50 = 1 500 " 40 " 40 = 1 600 " 50 " 30 = 1 500 " 500 " 20 = 10 000 " 500 " 10 = 5 000 " 3000 " 5 = 15 000 "

Deffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Schillingstadt, Amtsgerichtsbezirks Forstberg, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. V.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. V.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzugehen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern hiesiger Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindebause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Verkündung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt. Schillingstadt, den 21. Januar 1897. Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissar: Drözbacher, Bürgermeister. Freudenberger, Rathschreiber.



Illustrirtes Waarenverzeichnis gratis und franco.

E.319.3. Nr. 38. Karlsruhe.

Stipendien-Vergabe.

Aus der Regine Nathan Levis Stipendienstiftung für unbemittelte gut beleumdete badische jüdische Studierende sind im März d. J. zwei Stipendien von je 130 M. zu vergeben. Die Bewerber haben ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse, sowie eines Amthums- und eines Leumundszugnisses bis längstens 10. Februar d. J. hierher einzureichen. Karlsruhe, den 18. Januar 1897. Synagogenvorstand. Seltmann.

Zwangsvergleichsvorschlag vor Großh. Amtsgericht I. - Zimmer Nr. 5, II. Stock - bestimmt auf: Freitag den 19. Februar 1897, Vormittags 9 Uhr. Mannheim, 21. Januar 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Kiffel.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verfahren: Arbeitsverfahren. E.480.1. Nr. 1383. Baden. Gr. Amtsgericht Baden hat unterm heutigen folgendes

Endbescheid

erlassen:

Heinrich Fröh von Balg, geboren am 20. Januar 1824 und zuletzt wohnhaft gewesen daselbst, wird, da innerhalb Jahresfrist Leben oder Tod desselben nicht festgestellt werden konnte, für verstorben erklärt. Derselbe hat die Kosten zu tragen. Baden, den 20. Januar 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Künninger. Erben-Anruf.

E.456. Baden. Der an unbekanntem Orten abwesende, am 29. April 1843 geborene Wilhelm Herr von Baden ist am Nachlasse der Apollonia Schaub, geb. Herr zu Baden, betheiltigt und wird mit Frist von

zwei Monaten

aufgefordert, sich bei mir zu melden. Baden, den 21. Januar 1897. Der Großh. Notar: Gehalt.

E.399.2. Nr. 493/97. Konstanz.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die nachverzeichneten Bauarbeiten für Herstellung einer neuen Güterhalle und Verlegen des Abtritt- und Deponiegebäudes auf der Station Ziegenhausen sollen im öffentlichen Verdingungsweise vergeben werden:

1. die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu 3588 M. 62 S.

2. die Zimmerarbeiten, veranschlagt zu 2828 " 51 "

Pläne und Bedingnißheft liegen auf dem diesseitigen Hochbauamt im südlichen Pavillon des Aufnahmgebäudes zur Einsicht auf und werden Arbeitsbeschriebe zum Einsehen der Uebernahmepreise daselbst abgegeben.

Die Angebote sind längstens bis Mittwoch den 3. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr bei mir einzureichen.

Konstanz, den 19. Januar 1897. Der Großh. Bahnbaupinspektor.

E.487. Nr. 1601. Darmstadt.

Fundstücke.

Die vom 1. Juli bis 31. Dezember 1896 im Bereiche der Main-Neckar-Bahn aufgefundenen herrenlosen Gegenstände sollen nach Ablauf von drei Monaten versteigert werden. Etwaige Eigentumsansprüche wollen vorher bei unserem Fundbüro in Darmstadt angebracht werden. Darmstadt, den 19. Januar 1897. Direktion der Main-Neckar-Bahn.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu der Zeit vom 13.-15. März l. J. findet in Eßlingen eine Geflügel- und Vogelansstellung statt.

Für die ausgestellten und unverkaufte bleibenden Gegenstände wird auf den diesseitigen Strecken unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung gewährt. Karlsruhe, den 22. Januar 1897. Generaldirektion.

E.492. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Verbandstarif für den süddeutschen Reichs-ungarischen Güterverkehr, Theil II Gemeinschaftliches Heft, Gruppe A, kommt mit Geltung vom 1. Februar 1897 der Nachtrag III zur Einführung. Karlsruhe, den 24. Januar 1897. Generaldirektion.

E.493. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 10. Februar l. J. werden für verschiedene Stationen der Rheinthalbahn, der Strecke Bruchsal-Graben-Neudorf-Rheinsheim, sowie für Untergrömbach ermäßigte Frachttarife für Steinkohlen ab Mannheim eingeführt. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungsstellen. Karlsruhe, den 24. Januar 1897. Generaldirektion.

E.471.1. Nr. 008/13. Konstanz.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für zwei Wegeführungen bei den Stationen Sengenhart und Aach-Üng der Strecke nach Bühlendorf sind neue eiserne Ueberbauten anzufertigen und aufzustellen mit einem Gesamtgewicht von je 3900 kg.

Angebote sind auf 100 kg Gewicht zu stellen und längstens bis 12. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, beschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei bei mir einzureichen.

Die näheren Bedingungen, Plan und Gewichtsberechnung liegen bis dahin auf meinem Geschäftszimmer, Bahnhofplatz Nr. 14, dahier, zur Einsichtnahme auf; dieselben werden auch auf Ersuchen nach auswärts zugesandt, sofern für Porto, Schreibgebühren u. d. Betrag von 1 M. vorher eingezahlt wird.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. Konstanz, den 22. Januar 1897. Der Großh. Bahnbaupinspektor.

Kuhholzversteigerung.

E.485.1. Nr. 195. Großh. Bezirksforstei Pforzheim versteigert aus Domänenwald Hagenschieß mit Vorgriffbewilligung am

Montag den 1. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, im Seehaus:

291 Nadelstämme I.-III. Klasse, 827 dito IV. u. V.; 33 Weymouthskiefern, 28 Sägenrollen, 162 Stück Nadelholz, 1 Eiche I. Klasse, ferner 155 Ster Nadelrollen (2 und 3 m lang), 5990 Gerüststangen I. u. II., 15650 Hopfenstangen I.-IV., 13925 Reb-, 12255 Bohnensteden.

Die Forstwärte Messerschmidt, Maier und Kramer auf Seehaus, Künzle in Pforzheim, Keller in Eutingen und Bauer in Riefen zeigen in ihren Kundskriften das Holz auf Verlangen vor und fertigen Astenauszüge.

Holzversteigerung.

E.484.1. Nr. 115. Die Großh. Bezirksforstei Lahr versteigert Montag den 1. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, in der Gambirinsgasse in Lahr aus dem Domänenwald 'Sulzberg', Abth. 2, 4: 38 Eichen III Kl. mit 29 fm, 38 II. Kl. mit 20 fm, 14 Buchen mit 15 fm, 14 Stämme Tannen mit 10 fm, 294 Ster Buchene und eichene Schichtholz; 340 Ster Buchene und gemischtes und 283 Ster forenes Prägenholz; 1700 Stück gemischte Wellen. Waldhüter Storn in Sulz zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Ruß- und Brennholz-Versteigerung.

E.483. Die Großh. Bezirksforstei Oberweiler versteigert aus den Domänenwaldungen 'Au' und 'Delberg' am Montag den 1. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Restauration 'Wartel' in Niederweiler:

Eichen-Stämme und Abfchmitte: 4 II. Kl., 13 III. Kl., 64 IV. Kl., 10 Tannenstämme IV. und V. Kl., 1 Kärdenstamm III. Kl., 4 launene Säglöge, 4 Wagnereichen, 4 Wagnereichen, 6 Erlenstämme, 6 Tannene Stangen, 1 Ster eichene Kieferholz, 5 Ster Buch., 1 hainbüchene Radshühlöge, 13 Ster erlene Drechslerrollen, 89 Ster eichene, 3 Ster Buchene, 21 Ster gemischte Scheiter, 35 Ster eichene, 1 Ster Buchene, 50 Ster gemischte Prügel, 1029 eichene und gemischte Meterwellen und 3 Loose Schlagraum. Waldhüter Höcklin in Niederweiler zeigt das Holz vor.

Patent-H-Stollen.

Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schilfbauerdamm 3.

Klaunenöl.

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu haben in den besseren Handlungen. R.338.19.

Decorationsmaler.

für ein großes Geschäft in Düsseldorf gesucht. Offerten unt. X. 90 an die Düsseldorf. Zeitung. E.443.3.

Notariatsgehilfe.

Ein junger, solider und strebsamer mit guten Zeugnissen sucht seine Stelle sofort ab. Anfangs März zu verändern. Gesl. Offerten unter Th. G. Nr. 420 an die Exped. d. Bl. erbeten. E.420.2.

Bürgerliche Rechtsfreite.

Kanturle. E.474. Nr. 2874. Mannheim. In dem Konturle über das Vermögen des Freisreurs Ludwig Feuerstein in Neckarau ist Termin zur Verhandlung über den vom Gemeinschuldner gemachten